

Rückhaltebecken war randvoll

Hochwasser-Infoveranstaltung in der Wasserburg – Tenor: Auch die Hausbesitzer sind gefragt

Rosbach (sky). Starkregenereignisse jener Art, wie sie Rosbach am 10. Juli heimsuchten, wird es in Zukunft wohl öfter geben. Deshalb ist es dringend geboten, das kommunale Abwassersystem durchgängig auf Verbesserungsmöglichkeiten zu überprüfen und bei Bedarf auch tätig zu werden. Zusätzlich zu den Bereichen, die im Verantwortungsbereich der Kommune liegen, werden aber auch Hauseigentümer auf lange Sicht nicht umhinkommen, eigene Vorsorge zu treffen, wenn sie ihr Anwesen gegen Überflutungen schützen wollen. Das war das Ergebnis der Hochwasser-Infoveranstaltung am Mittwochabend in der Nieder-Rosbacher Wasserburg. Eingeladen hatte Bürgermeister Thomas Alber, der mit Lothar Schellhaas vom Ingenieurbüro Ohlsen aus Grünberg einen kompetenten Referenten an seiner Seite hatte.

»Ein vollständiger Schutz vor Überflutungen ist für eine Kommune wirtschaftlich nicht leistbar«, erklärte Schellhaas den etwa 40 Zuhörern. Wollte man das rund 40 Kilometer lange Kanalsystem von Rosbach gegen jedes Hochwasserereignis absichern, würde das die Stadt »etwa 120 Millionen Euro kosten«, war zu erfahren. Der Erfolg ließe sich allerdings nicht zwingend ermitteln: Starkregen wie der vom 10. Juli kommen nach derzeitiger Erkenntnis nur alle 50 Jahre vor. In der Zwischenzeit bestünde die Gefahr, dass die Rohrleitungen verschlammten und aufwendig gepflegt werden müssten, was weitere Kosten verursache. Zudem würde ein neuer Kanal auch neue Hausanschlüsse erfordern, was den Grundbesitzern zusätzliche Kosten beschere. »Da kommt für jedes Haus schnell eine fünfstellige Summe zusammen.«

»Spitzenbelastungen tun jedem Kanalsystem weh, aber sie sind nicht vermeidbar«, sagte der Referent. Deshalb sei es um so wichtiger, dass von privater Seite her auch Initiativen zur Grundstücks- und Gebäudeentwässerung ergriffen werden, und dass bei der Oberflächengestaltung des Grundstücks einschließlich der Hauszugänge Vorsorge gegen Überflutungen getroffen wird.

Nicht alle Zuhörer wollten dies unwidersprochen hinnehmen: »Wir haben hohe Erwartungen in das Rückhaltebecken in der Feldpreul gesetzt, damit Nieder-Rosbach vor Überflutungen geschützt wird«, meinte eine



Die Bewohner stellen kritische Fragen, die Lothar Schellhaas vom Ingenieurbüro Ohlsen, Christian Eschenbrenner und Bürgermeister Thomas Alber beantworten müssen. (Fotos: sky)

Anwohnerin der Straße »Am Rosbach«. Bei ihr stand das Wasser etwa einen halben Meter hoch im Keller. Die Feuerwehr habe nicht geholfen. »Fünzig Zentimeter Wasserhöhe waren zu wenig für einen Einsatz, da mussten wir selber ran.«

Trennsysteme verringern Gefahr

Schellhaas räumte ein, dass die Durchflussmenge des Regenwassers aus dem Retentionsbecken (Kosten: etwa eine halbe Million Euro) in Richtung Nieder-Rosbach einer weiteren Überprüfung bedürfe. »An jenem Abend war das Rückhaltebecken allerdings bis über den Rand hinaus gefüllt«, betonte er. Dass es trotzdem zu überfluteten Kellern im Bereich des Rosbach gekommen sei, müsse nun einer erneuten Untersuchung unterzogen werden.

Neubaugebiete als Ursache für Hochwasserschäden im Stadtgebiet schloss er aus: »Ein Trennwassersystem, bei dem Regen- und Schmutzwasser durch getrennte Leitungen fließen, sowie zusätzliche Retentionsbecken verringern eher die Gefahr.«

Referent und Bürgermeister zeigten sich dankbar für Kritik und Anregungen vonseiten der Bevölkerung. »Nur, wenn wir wissen,

wo der Schuh drückt, können wir auch reagieren«, meinte Alber. »Unser Ziel ist es, präventive Maßnahmen zu ergreifen, aber zusätzlich brauchen wir auch private Initiativen«, ergänzte er. So hätten sich zum Beispiel die örtlichen Landwirte zur Pflege der Gräben bereit erklärt, und auch aus den Reihen der Anwohner werde hier und da mit Hand angelegt.

»Es ist ganz wichtig, das Wasser bereits oben am Taunushang abzufangen, bevor es hier unten Überschwemmungen verursacht«, meinte ein Zuhörer. Er sah noch eine Menge an Handlungsbedarf, lobte allerdings auch das vom ehemaligen Revierförster Heinz Sill eingeführte »System der 1000 Mulden«, das mit zahlreichen kleinen, natürlichen Wasserspeichern die Niederschläge im Rosbacher Wald zurückhält. »Man könnte aber noch mehr daraus machen.«

Ein Beitrag aus den Zuschauerreihen, das städtische Kanalsystem beruhe auf Berechnungen aus dem Jahr 1974 und sei deshalb veraltet, fand keine Akzeptanz bei den Fachleuten am Podium: »Kanalsysteme werden auf eine Lebensdauer von etwa 80 bis 100 Jahre ausgelegt, zudem hat eine Überprüfung aus dem Jahr 2012 ergeben, dass das Rosbacher Netz den heutigen Regeln der Technik entspricht«, erklärte Schellhaas.